

# Verlorener Engel

Von Nightröse

Er wusste nicht, wie lange er schon unterwegs war.

Die Sonne versank langsam hinter dem Horizont und tauchte alles in ein rotleuchtendes Zwielflicht. Bald würde erneut die Nacht herein brechen und einen Blick auf den wolkenlosen, dunklen Himmel freigeben an dem anklagend der Mond stand. Castiel wollte diesen Himmel nicht sehen, wollte nicht daran erinnert werden was geschehen war. Die Engel waren gefallen und es war seine Schuld gewesen.

Erschöpft ließ er sich auf den Boden sinken. Das Gras unter ihm war feucht, doch es kümmerte ihn nicht. Überhaupt wollte ihn überhaupt nichts mehr kümmern, doch der Schmerz, über das, was geschehen war überflutete ihn erneut und Tränen rannen ihm übers Gesicht. All diese Gefühle waren plötzlich über ihn hereingebrochen, hatten seinen jetzt so menschlichen Körper wie ein Schwert durchschnitten und ihn niedergerissen. Inzwischen war er an seinen Grenzen angelangt. Castiel war die halbe Nacht und den ganzen Tag gelaufen, immer auf der Suche nach Dean und Sam doch bisher hatte er keine Spur von ihnen entdeckt. Wie auch, er hatte nicht einmal gewusst, wo er sich befand als er im Wald aufgewacht war.

Er lehnte sich mit dem Rücken an einen Baum, versuchte ruhig zu atmen und schloss für einen Moment die Augen. Wenn er sich etwas ausruhen würde, würde er sicher bald weiter gehen können. Nur einen Moment. Ein paar Minuten. Er musste Dean finden, musste ihm erklären, was geschehen war. Mit einem letzten Gedanken an die grünen Augen, die ihn voller Hoffnung anzuschauen schienen, übermannte ihn schließlich die Müdigkeit und Castiel glitt hinüber in den Schlaf.

Es war warm und weich um ihn als er langsam wieder die Augen aufschlug. Er lag auf einem Bett in einem Motelzimmer und nicht weit von ihm entfernt stand jemand und blickte ihn an.

„Dean!“, brachte Castiel überrascht hervor und richtete sich auf.

„Wie bin ich hierher gekommen?“ Verwirrt blickte er den Jäger an.

„Ist der Herr endlich wieder wach? Du hast geschlafen wie ein Toter.“

Castiel reagierte nicht auf Deans Witz sondern sah ihn nur ernst und traurig ein. Dean merkte, dass seine Bemerkung wohl fehl am Platz gewesen war und verstummte. Er setzte sich zu Castiel aufs Bett und blickte besorgt in die blauen Augen.

„Was ist passiert Cas?“

„Dean, die Engel...“. Castiel stockte, ihm stiegen wieder Tränen in die Augen doch er blickte weiterhin genau in die grünen ihm gegenüber und klammerte sich verzweifelt

an Deans Hemd fest.

„Die Engel sind gefallen und es ist alles meine Schuld.“

„Cas...“. Dean hob seine Hand und legte sie auf Castiels, welche sich immer fester in den Stoff seines Hemdes zu graben schien. Er hatte Castiel noch nie weinen sehen und der Anblick schmerzte ihn.

„Wir werden das wieder hinkriegen.“

„Nein Dean, diesmal nicht.“, unterbrach ihn Castiel. „Ich...ich bin kein Engel mehr.“, brachte er stockend heraus und senkte den Blick. „Metatron hat mir meine Gnade genommen.“

Dean seufzte, nahm seine Hand von Castiels, legte sie unter dessen Kinn und zwang ihn so ihn wieder anzusehen.

„Ich weiß, aber es ist egal was du bist, solange du noch du selbst bist.“

Langsam näherte er sich Castiels Gesicht bis sie nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt waren. Früher hatte Dean es nicht gemocht, wenn der Engel so nah neben ihm plötzlich aufgetaucht war, schoss es Castiel für eine Sekunde durch den Kopf, doch als er in die grünen Augen blickte verschwand der Gedanken so schnell, wie er gekommen war aus seinem Gedächtnis.

„Ändere dich niemals.“, flüsterte Dean und im nächsten Moment spürte Castiel warme, weiche Lippen auf seinen und ein Gefühl von Glückseligkeit und Wärme durchflutete ihn. Für einen Moment schien alles andere vergessen zu sein.

Ein lauter Donnerschlag beförderte Castiel zurück in die Wirklichkeit. Er riss die Augen auf und fand sich mitten im Wald, genau an der Stelle wieder, wo er eingeschlafen war. Kein Dean, kein weiches Bett sondern nur der Regen der eingesetzt hatte und seinen beigen Trenchcoat durchnässte. Verzweifelt blickte Castiel hinauf in den Himmel und merkte, wie sich abermals Tränen den Weg über seine Wangen bahnten. Das Salz auf seiner Haut vermischte sich langsam mit dem Regen und lief sein Gesicht hinab. Der Himmel schien ebenfalls zu weinen. Zu weinen um die Engel, die er verloren hatte.